

gument, 1742), indem er aus der Natur der Sache und aus der heiligen Schrift nachzuweisen sucht, daß eine rationelle Begründung des Glaubens unmöglich sei, daß nicht Denken und Prüfen, sondern nur die übernatürliche Gnadenwirkung des heiligen Geistes zum Glauben führe. In dem er einen Widerspruch zwischen Wissen und Glauben statuirt und die Ohnmacht des Wissens betont, leitet er über zum vollendeten Scepticismus David Hume's (s. d. Art.), der den Beweis der Göttlichkeit einer Offenbarung aus den Wundern für unmöglich, den Glauben selbst für ein widersinniges Wunder erklärt und die ganze Geschichte der Religion durch Zweifel auflöst. Mit Hume findet die deutsche Entwicklung Englands ihren Abschluß, und diese Auflösung in den vollendeten Scepticismus ist zugleich eine vernichtende Selbstkritik des Deismus.

Der englische Deismus fand bald seinen Weg über den Canal nach Frankreich. Die Schriften der englischen Freidenker wurden in's Französische übersezt. Voltaire, Rousseau, Diderot (s. d. Art.) wußten sich die Ansichten derselben mehr oder weniger anzueignen und zu den materialistischen und atheistischen Consequenzen fortzuleiten. Auch Deutschland wurde seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mit den Schriften der englischen Freidenker beglückt; es bildete sich unter dem Einflusse der Wolff'schen Philosophie und den Anschauungen der englischen Deisten die „deutsche Aufklärung“, als deren Hauptrepräsentant Lessing erscheint. Kants Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft steht auf dem gleichen deistischen Standpunkt. Nach Kant verlor sich dieser Deismus in den Pantheismus. In der Gegenwart huldigt nach Zeugniß freimaurerischer Schriften die Loge zumeist dem Deismus, indem sie einen Gott annimmt, der die Menschen in ihren Lebensgenüssen gar nicht stören will, und dem es gleichgültig ist, ob sie ihn verehren oder nicht. Der Grundgebanke, welcher alle diese deistischen Religionsansichten durchzieht und bei den Einzelnen mehr oder weniger consequent durchgeführt ist, bleibt der Glaube an einen persönlichen Welterschöpfer, welcher die geschaffene Welt ganz ungestört sich selbst überläßt, ohne sich im geringsten um ihre Angelegenheiten zu kümmern. Die Welt bestehe und wirke nach ihren angeschaffenen unwandelbaren Gesezen. Ein unmittelbares Eingreifen in diesen Weltlauf würde denselben stören und sei daher unstatthaft, ja unmöglich; folglich sei jede übernatürliche Offenbarung, jedes Wunder ausgeschlossen. So hat sich aus der rationalistischen Freidenkerei der oben angegebene philosophische Begriff des Deismus herausgebildet. Die Unhaltbarkeit desselben für das vernünftige Denken leuchtet sofort ein. So wenig das geschaffene Wesen selbst sein Entstehen, ebenso wenig kann es selbst sein Fortbestehen bewirken. Wie es sich im ersten Augenblicke nicht selbst das Dasein zu geben vermöchte, so auch nicht im zweiten und den folgenden Augenblicken. Könnte es für sich fortbestehen, so hörte es auf,

zufällig und bedingt, also Geschöpf zu sein. Gott muß also nicht allein Erschaffer der Welt sein, sondern dieselbe auch jeden Augenblicke in ihrem Dasein erhalten. In dem Augenblicke, wo die Welt sich selbst im Dasein erhalten könnte, stände sie als unbedingte dem Unbedingten gegenüber. Zudem hatte Gott, als intelligenter Weltürheber, bei der Schöpfung der Welt einen Zweck und kann sich, um denselben zu erreichen, nicht gänzlich von der Welt zurückgezogen haben. Uebrigens liegt es nahe, und der geschichtliche Verlauf hat es bestätigt, daß der Deismus, indem er Gott gänzlich von der Welt scheidet und vollständig in den Hintergrund stellt, leicht dahin kommt, über der Welt Gott ganz zu vergessen, die Welt selbst zu vergöttern und dem Pantheismus und Atheismus zu verfallen.

Literatur. John Leland, ein presbyterianischer Prediger, welcher in mehreren Streitschriften den Deismus bekämpfte, hat in einem zweibändigen Werke die Hauptvertreter des englischen Deismus behandelt: Uebersicht der vornehmsten deistischen Schriftsteller (A view of the principal Deistical writers in England, 1754, übersezt von G. H. Schmidt und J. H. Meyenberg, Hannover 1755); Thorschmid, Versuch einer vollständigen englischen Freidenker-Bibliothek, Halle 1765—1767; Trinius, Freidenker-Vericon, Leipzig 1759; Fr. Chr. Schloffer im Archiv für Geschichte und Literatur 1831, II, 1 und in der Geschichte des 18. Jahrhunderts I, 412 ff.; Lehler, Geschichte des englischen Deismus, Stuttgart 1841; H. v. Busche, Die freie religiöse Aufklärung, ihre Geschichte, ihre Häupter, Darmstadt 1846; L. Noack, Die Freidenker oder die Repräsentanten der religiösen Aufklärung in England, Frankreich und Deutschland, 3 Theile, Bern 1853—1855; H. Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts I, 3. Aufl. Braunschweig 1872, II, 4. Aufl. ebend. 1880. [G. Hagemann.]

Delectatio, I. in der Dogmatik ist a. als delectatio superior seu relative victrix die Bezeichnung eines der Grundbegriffe der jansenistischen Gnadenlehre (s. d. Art. Jansenismus). Durch den Sündenfall, so lehrt Jansenius, ist der menschliche Wille der Freiheit, als des positiven Vermögens der Selbstbestimmung (indifferentia activa), beraubt worden. Seine Entschlüsse können nur mehr kraft innerlicher Determination aus ihm hervorgehen. Das wirkende Princip dieser den Willen innerlich nöthigenden Determination ist die im gegebenen Augenblicke in ihm vorherrschende Lust (delectatio), sei es nun die aus der unordentlichen Begierlichkeit entsprungene sündhafte Lust (delectatio terrena), oder die von der Gnade eingestößte Lust am Guten (delectatio coelestis). Die Waagschale des Willens neigt sich in jedem Falle mit unabänderlicher Nothwendigkeit nach der Seite der stärkern, intensivern Lust (delectatio superior); diese letztere paralyisirt vollkommen den Einfluß, den die entgegengesetzte Lust auf den Willen aus-